

<http://www.derwesten.de/staedte/witten/immer-mehr-wittener-familien-benoetigen-erziehungshilfe-id11016170.html>

Soziales

Immer mehr Wittener Familien benötigen Erziehungshilfe

23.08.2015 | 14:20 Uhr



Gabi Jennert-Thoma vom Wittener Amt für Jugendhilfe und Schule zeigt im Rathaus auf eine Wand mit Flyern, die auf die zahlreichen städtischen Unterstützungsangebote für Familien hinweist. Foto: Walter Fischer WAZ / FotoPool

Foto:

13,3 Millionen Euro hat die Stadt 2014 für „erzieherische Hilfen“ ausgegeben. Um Eltern und Kinder zu unterstützen, die dies dringend benötigen.

13,3 Millionen Euro hat die Stadt im vergangenen Jahr für sogenannte „erzieherische Hilfen“ ausgegeben. Einer der großen und seit Jahren wachsenden Posten im kommunalen Haushalt. „Jeder Zweite, der Hilfe bekam, war alleinerziehend“, sagt Gabi Jennert-Thoma vom Amt für Jugendhilfe und Schule.

Die Mathematikerin ist dort für das Controlling zuständig, analysiert und prognostiziert

die Kostenentwicklung im Bereich der erzieherischen Hilfen. Ihre Analyse für 2014 hat Jennert-Thoma jetzt im Jugendhilfe- und Schulausschuss vorgestellt. Etwa, dass rund 80 Prozent der alleinerziehenden Hilfeempfänger auch von Sozialleistungen abhängig sind, dass Armut ein Risikofaktor für Probleme im Bereich der Erziehung ist.

In rund drei Vierteln der Fälle komme Erziehungshilfe Menschen in sozial schwierigen Verhältnissen zugute. „Die Zahlen spiegeln eine gesellschaftliche Realität wider.“ Was Gabi Jennert-Thoma beunruhigt, ist auch die wachsende Zahl von psychischen Auffälligkeiten bei Kindern und Eltern, wie auch bei jungen Männern, die vom Jugendamt betreut werden. Insgesamt kümmert sich das Amt derzeit um 800 Kinder und Jugendliche in der Stadt, von denen 168 in Pflegefamilien und 108 in Heimen leben. Wobei die Stadt nicht erst tätig wird, wenn das Kind schon in den sprichwörtlichen Brunnen gefallen ist, sondern schon, wenn Eltern zugeben, überfordert zu sein oder wenn dies anderen – Angehörigen, Erziehern, Lehrern, Ärzten oder Nachbarn – auffällt.

Kinder müssen frühstücken

Erzieherische Hilfen, darunter versteht das Jugendamt ambulante sowie stationäre Maßnahmen, wenn also ein Kind oder ein Jugendlicher aus einer Problemfamilie genommen werden muss. Wobei die ambulante Hilfe immer Vorrang vor der stationären hat. Zu den ambulanten Hilfen zählen auch familienunterstützende Maßnahmen. Wenn Helfer in Familien gehen, „die gar nicht mehr wissen, wie man einen Alltag organisiert“, erklärt Jennert-Thoma, selbst dreifache Mutter. Dabei werde zum Beispiel vermittelt, „dass Kinder duschen müssen, dass Gummibärchen kein geeignetes Frühstück sind, dass Kinder überhaupt frühstücken müssen und dass man sie wecken muss, damit sie pünktlich in die Schule kommen“.

Die Zahl der Fälle, in denen das Jugendamt tätig werden muss, steigt – was sich auch in den wachsenden Ausgaben niederschlägt. Jennert-Thoma: „2012 hat die Stadt elf Millionen Euro für erzieherische Hilfen gezahlt, 2013 waren es 12,5 Millionen.“ Mit den diesbezüglich steigenden Kosten liege man im Landestrend. Für das laufende Jahr rechnet die Expertin – „wenn alles gutgeht“ – mit einer „moderaten Kostensteigerung“

auf 13,7 Millionen Euro.

Jutta Bublies